

GESCHICHTE IN KÖLN

studentische zeitschrift am historischen seminar

18 (1985)



Sonderdruck

'DAS ANDERE KÖLN'. MARGINALITÄT UND KRIMINALITÄT IM SPÄTEN MITTELALTER UND IN DER FRÜHEN NEUZEIT

Bemerkungen zu: Franz Irsigler/Arnold Lassotta, Bettler und Gaukler, Dirnen und Henker. Randgruppen und Außenseiter in Köln 1300-1600 (Aus der Kölner Stadtgeschichte). Köln: Greven (1984), 320 S., 68 Abb., 42,- DM.

von

Heribert Müller

Zwei Dinge vorweg: Wer auf fesselnde Lektüre aus ist, wird dieses Buch erst mit der letzten Zeile beenden: Da blicken wir in die Badstube des Diederich von Wylich in der Maximinenstraße um 1600, in sein Geschäft mit der Lust und Angst, das zum Vergnügen einlädt und an dessen syphilisbefallenen Opfern nebenan in einer erbärmlichen Krankenkammer herumkuriert wird. - Drei Italiener bevorzugen dagegen 1591 den Besuch des Frauenhauses auf dem Berlich, um sich vor dem Beischlaf von einer Gruppe Dirnen mit zuvor ins Wasser gelegten Besenruten auspeitschen zu lassen. - Des Nachts liefern sich Kloakenreiniger, euphemistisch Goldgräber genannt, und Hundefänger bei ihren Geschäften blutige Auseinandersetzungen; einer der ihren, Peter van Goer, endet sein elendiges Leben 1571 in Neuß, als Mörder aufs Rad geflochten und stranguliert. - Und da ist jener Zigeuner Peter Haidt, der seine Frau, eine Nichtzigeunerin, und Kinder verläßt, um auf bewegter Landfahrt zum Mörder an seiner Carmen aus dem Bergischen Land zu werden. Er konnte seinem Milieu nicht entfliehen, während zur selben Zeit, gegen Ende des 16. Jahrhunderts, eine jüdische Prostituierte aus Hessen mit Schönheit, Geschäftssinn und unter dem Schutz einflußreicher Freunde zwischen Palanter Hof und Achterstraße schließlich Aus- und Aufstieg schafft.

Aber die Karriere jener Ursula Judin ist eigentlich untypisch; der Grundton der meisten Außenseitergeschichten bleibt dumpf und dunkel. Unglück, Not und Verzweiflung - dies ist die *Conditio humana* am Alten Graben, in der Schmierstraße, auf dem Berlich und in der Thieboldsgasse: Das Elend hat hier konkrete Namen und ebendarum vermag es über Jahrhunderte (gerade den mit Köln vertrauten Leser) stärker zu berühren als es eine überregionale Untersuchung zum Thema könnte. Die Verfasser leihen

denen ihre Stimme, die in und vor der Geschichte stumm bleiben, die verachtet und verfolgt oder, da man auf ihre Dienste nicht ganz verzichten konnte, an den Rand der Gesellschaft gedrängt wurden: "Von den Armen geht alles mit ihrem Tode unter: das Dunkel des Lebens findet seine Entsprechung im Vergessen" (Armando Sapori). Einer der bekanntesten französischen Historiker unserer Tage, Emmanuel Le Roy Ladurie, hat einmal erklärt, Grund und Antrieb seines Wirkens seien das Interesse und die Anteilnahme für jene, die zum "minuto popolo" oder "menu peuple" gehören (um einen Begriff aus der spätmittelalterlichen Romania zu verwenden). Wenn sich nun Irsigler und Lassotta der "little tradition" widmen, lassen sie ebendies spüren und verbinden es mit sichtlichem Engagement gegenüber der Intoleranz unserer Tage im Verhältnis zu Randgruppen. Da schießt vielleicht das eine oder andere etwas übers Ziel - im Bemühen um Aktualität bleibt von der Aids-Krankheit bis zur Affaire Kießling nichts unerwähnt -, doch spürt man, wie wohlgemeint diese moralische Intention ist.

I

Natürlich wollten die Autoren nicht nur eine Sammlung abenteuerlicher und pikanter Geschichten aus randständigem Milieu unter verkaufsträchtigen Titel zwischen zwei Buchdeckel packen, und alles Mitfühlen für schuldig-unschuldige Opfer läßt sie weder nach einem halben Jahrtausend die Pose des "J'accuse" einnehmen noch ihren Quellen eine Klassenkämpferische Interpretation aufsetzen. Der Name des früheren Trierer und jetzigen Berliner Ordinarius Irsigler bürgt seit mehr als einem Jahrzehnt für grundlegende und vieldiskutierte Beiträge zur Kölner Wirtschafts- und Sozialgeschichte zwischen dem 14. und 18. Jahrhundert (speziell zur Thematik hat er sich bereits in dieser Zeitschrift geäußert¹), während Lassotta durch eine 1984 abgeschlossene Dissertation ausgewiesen ist: "Formen der Armut im späten Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit. Untersuchungen vornehmlich an Kölner Quellen des 14. bis 17. Jahrhunderts". Das vorliegende Buch wurde von beiden wesentlich aus handschriftlichem Material erarbeitet; Ergiebig waren vor allem die Bestände Armenverwaltung, Ratsprotokolle sowie Verfassung und Verwaltung (Gerichts-

sachen) des Kölner Stadtarchivs; bei den gedruckten Quellen erwies sich wieder einmal der besondere Wert des Buchs Weinsberg. Da die Zeugnisse für das 16. Jahrhundert am reichsten fließen, liegt ein gewisser Schwerpunkt auf der frühen Neuzeit. Die gesamte hier behandelte Zeitspanne hat nach den Forschungen von František Graus als entscheidend für die Ausbildung eines Randgruppenbewußtseins zu gelten², wie sich auch in dieser Zeit allmählich die dem Mittelalter fehlende Erkenntnis für die soziale Dimension des Problems der Armut ausbildet.³

Den Verfassern ist zu bescheinigen, daß sie ihre Quellenkenntnis in eine Form der Darstellung umgesetzt haben, welche die Intention der Reihe "Aus der Kölner Stadtgeschichte" verwirklicht, nämlich Ergebnisse historischer Forschung einem breiteren Publikum zu vermitteln, ohne dabei gleich wissenschaftliche Qualität und Seriösität ganz hintanzustellen⁴. Dem in sich verständlichen und mit vorzüglichem - teilweise ganzseitigem und farbigem - Bildmaterial illustrierten Text wurden ein Anmerkungsapparat und Literaturverzeichnis beigegeben, die dem näher Interessierten und Fachmann weitere Informationen ermöglichen. Unter den Leitthemen: Armut und Bettel - Kompromittierende Krankheiten des Körpers und Geistes - Lust und käufliche Liebe - Fahrendes Volk - Zauber und Wahrsagerei - Henker und unehrenhafte Berufe wird auf über 300 Seiten eine solch pralle Materialfülle ausbreitet, daß jeder Versuch eines Resümees in wenigen Sätzen aussichtslos wäre. Rez. hofft, nicht zuletzt auf Grund der eingangs gebotenen Schlaglichter auf die Szene, daß die Lektüre der Besprechung zu der des Werks führt und beschränkt sich darum auf einiges Ergänzende zu Einzelpunkten und auf Hinweise zu anderen Regionen, da auch die Verfasser wiederholt zwecks Illustration und Vergleich den Blick über Köln hinauslenken (z.B. 98-103).

a) Armut: Nach Veröffentlichung dieses Buches erschien als Bd. 31 der "Kölner Historische(n) Abhandlungen" die Münstersche Dissertation von Robert Jütte: *Ubrigkeitliche Armenfürsorge in den deutschen Reichsstädten der frühen Neuzeit. Städtisches Armenwesen in Frankfurt am Main und Köln, Köln-Wien 1984.* - Zum Versuch der Lösung des Bettlerproblems durch das Zuchthaus nach Amsterdamer Vorbild (vgl. 29f.): W.F.H. Oldeweldt, *De zelfkant van de Amsterdamse samenleving en de groei der bevolking 1575-1795*, in: *Tijdschrift voor geschiedenis* 77 (1964), 39-56. -

über die von der Obrigkeit wie den Betroffenen selbst gewollte Abschließung der Bettel-Subkultur und ihrem sprachlichem Niederschlag handelt das (auch allgemein in unserem Zusammenhang interessierende) Buch von Peter Burke: Helden, Schurken und Narren. Europäische Volkskultur in der frühen Neuzeit, (Stuttgart 1981), 59f.; in der englischen Originalausgabe: Popular Culture in Early Modern Europe, London (1978), 46ff. Seit Mai 1985 liegt es auch als dtv-Taschenbuch (Nr. 4483) vor.

b) "Kranke von Sinnen und Witzen": Dazu Kap. III/2 (bes. 141ff.) des Buchs von Jacques Heers: Fêtes des fous et carnivals (Paris 1983). Auf sein auch methodisch exzellentes Oeuvre (zuletzt erschien von ihm 1985 eine Machiavelli-Biographie) sei bei dieser Gelegenheit generell empfehlend hingewiesen.

c) Gaukler und Spielleute ("Schaulust: Grundbedürfnis des Lebens"): Eine sehr schöne Quelle hierzu liegt im Landshuter Staatsarchiv unter der Signatur "Fürstensachen 1330". f. 1r - 21r sind dort die Ausgaben des Herzogs von Bayern-Landshut für den Regensburger Reichstag 1471 aufgelistet, in denen auch das gesamte "Schaugeschäft" am Rande der Versammlung begegnet. Die Quelle wird durch die von Erich Meuthen geleitete Kölner Arbeitsstelle der "Deutschen Reichstagsakten" publiziert.

d) Zigeuner ("Wanderung ohne Ende"): Der Abschnitt findet seine Bestätigung durch Ereignisse im Süden Burgunds im früheren 15. Jahrhundert; Jean Piffaut, Bohémiens à Mâcon en l'an 1419, in: Annales de l'Académie de Mâcon 3^e sér., t.58 (1982), 39-44.

e) Prostitution: Vergleichsmaterial aus dem gesamten Reich bietet der von Harry Kühnel herausgegebene Band: Alltag im Spätmittelalter, (Graz-Wien-Köln bzw. Darmstadt 1984), 38-46; ein Werk, das aus der Arbeit des mittlerweile über die Landesgrenzen hinaus bekannten "Institut(s) für mittelalterliche Realienkunde Österreichs" in Krems erwachsen ist. - Zu Irsigler/Lassotta 179 und 300 A.543: Das bekannte Wort des Augustinus zum Thema aus "De ordine" (II, IV, 12) ist jetzt zu zitieren nach: Corpus Christianorum, Ser. Lat. XXIX, 114. Darauf verweisend lehnte Pius II. übrigens 1462 gegenüber der Gesandtschaft des Böhmenkönigs Georg Podiebrad eine vorbehaltlose Verdammung der Prostitution ab: Vgl. F. Graus, Randgruppen (wie hier Anm. 2), 405 A.77.

f) "Unehrlische Berufe": Jacques Le Goff, Métiers licites et mé-tiers illicites dans l'occident médiéval, in: Annales de l'École des hautes études de Gand V; ND in: J. Le G., Pour un autre Moyen Age ..., [Paris] (1977), 91-107.

II

Notwendig erscheinen mir vor allem aber noch Anmerkungen grundsätzlicher Art, die aus dem Vergleich der Arbeit mit einigen wichtigen Studien vornehmlich der jüngeren französischen Sozialgeschichtsschreibung zum Thema resultieren. Wenn die Verfasser

auch in ihre umfängliche Literaturliste mit Blick auf den Leserkreis sicher bewußt vornehmlich deutschsprachige Werke aufnahmen, dokumentiert das Verzeichnis doch hinlänglich den starken Einfluß des Nachbarlands auf die Unterschichtenforschung⁵. Tradition und Prinzipien der Annales-Gruppe sind gerade Irsigler wohlvertraut: Am Rande sei auf die unter seiner Mitwirkung von Ursula Irsigler besorgte, 1984 bei Beck erschienene deutsche Ausgabe des Buchs von Michel Mollat, Les pauvres au Moyen Age⁶, hingewiesen - eine bis auf einige merkwürdige Namenformen geglückte Übersetzung, was von den mittlerweile in beachtlicher Zahl vornehmlich bei Suhrkamp, Klett-Cotta und Propyläen in deutscher Sprache verlegten Werken aus dieser "Schule" nicht immer behauptet werden kann.

Da verwundert es eigentlich, daß die grundlegende Studie von Bronislaw Geremek über das randständige Milieu im Paris des 14./15. Jahrhunderts unerwähnt bleibt⁷; daß Fragestellungen und Arbeitsweisen, die das Buch dieses kürzlich wegen seiner Bindungen zur "Solidarität" aus der Polnischen Akademie der Wissenschaften entlassenen Gelehrten in Frankreich zum Standardwerk werden ließen, nicht erkennbar aufgegriffen wurden. Wie stark sich die französische Forschung an Geremek orientiert, der 1980 auch eine Quellensammlung zum Thema als Taschenbuch in der Kollektion "Archives" vorlegte⁸, zeigte jüngst noch die Studie von Jacques Chiffolleau über die Kriminalität und deren Bekämpfung im päpstlichen Avignon des 14. Jahrhunderts⁹. Geschichtliche Erkenntnis sollte sich zwar nicht unbedingt in Tafeln, Graphiken, Statistiken u.ä. erschöpfen, doch wäre es der Anschaulichkeit wie Abstraktion gleichermaßen dienlich gewesen, hätte man nach dem Vorbild jener Bücher der Arbeit Karten zur Kölner Marginalität und Kriminalität beigegeben: Wo lagen die Zentren, welche Verschiebungen fanden statt? Wohlgermerkt, hiervon ist im Text durchaus die Rede (z.B. 208ff.: "Strichtopographie"), aber man vermißt die resümierende Systematik (auch) in Wort und Tafel. (Ob Lyon oder Schwäbisch-Hall: Die Sozialtopographie spätmittelalterlicher Städte scheint übrigens allgemein seit einiger Zeit verstärktes Forscherinteresse zu finden.) Zu den Lokalitäten auch noch folgendes: Hafenbezirk und Flußufer spielen nach Geremek und Chiffolleau sowohl in Paris als auch in Avignon eine wichtige Rolle - auf der Ile de Cité etwa

konzentrierten sich Kriminalität und Prostitution besonders an den öffentlichen Latrinen nahe der Seine. Wie war es um diese Gegenden in Köln bestimmt? In beiden französischen Städten, aber auch etwa in Rouen oder Douai, begegnen ebenfalls Friedhöfe immer wieder in diesem Zusammenhang¹⁰. Indes hängt natürlich alles davon ab, welche Aussagen das Kölner Quellenmaterial überhaupt erlaubt. (Für Paris liegt neben den Akten der weltlichen und geistlichen Gerichtsbarkeiten eine Vielzahl erzählender Quellen wie der Religieux de St-Denys oder Eustache Deschamps vor, und zu Avignon bieten die heute im Vatikan befindlichen großen Registerserien eine recht dichte Informationsbasis.) Unter solchem Aspekt, vor allem aber mit Blick auf den vom Verlag avisierten Leserkreis - was den Autoren sicher mancherlei Einschränkung auferlegte¹¹ - sind diese und die folgenden Bemerkungen weniger als Kritik denn als Anregung zu verstehen, ähnlich dem Kartenwunsch das eine oder andere in einer späteren Auflage doch noch zu berücksichtigen: Zitierte französische Arbeiten legen großen Wert auf die berufsständische Differenzierung der Delinquenten: Handwerker, ihre Gesellen und Dienstperson sind am stärksten vom Abstieg in Randzonen und Kriminalität bedroht. (Einen näherer Untersuchung werten Sonderfall repräsentieren die Metzger: Reich und selbstbewußt nach der politischen Macht greifend - wie etwa die Cabochiens 1413 in Paris -, hängt ihnen doch der Makel des Bluts an, der sie wieder ins Abseits drängt: "Le tabou du sang les met à part"¹². Auch in Köln begegnen wiederholt Fleischhauerknechte als Delinquenten und die Fleischhalle erscheint als Tatort.) Erlaubt das Kölner Material entsprechende Statistiken? Auch für die Arten der Vergehen? Dominiert in Köln ebenfalls die ansonst im Spätmittelalter vorherrschende Gewalttätigkeit in all ihren Spielarten? Wie hoch war der allgemeine Grad der Bewaffnung? Sind gesicherte Aussagen über die Altersstruktur der Delinquenten möglich? Und läßt sich eine offensichtlich durch hohen Spontaneitätsgrad charakterisierte frauenspezifische Kriminalität, besonders bei Diebstahl und Ehebruch, nachweisen, wie sie unlängst Nicole Gonthier für Lyon aufzeigen konnte?¹³

Daß Kriminalität bis zu gewissem Grad Abbild der gesellschaftlichen Verhältnisse ist, daß sie politische, wirtschaftliche und soziale Entwicklungen und Krisen spiegelt, ist eine altbekannte, oft belegte Tatsache, wie sie etwa - um nur ein jüngeres

Beispiel zu zitieren - A. Lafarge am Zusammenhang zwischen der Höhe des Brotpreises und der Delinquenzrate im Paris des 17. Jahrhunderts erwies. Welche Erkenntnisse lassen sich da vor dem Hintergrund des Gangs der kölnischen Geschichte zwischen 1300 und 1600 gewinnen? - Für Avignon gelangte Chiffolleau zu dem angesichts der Ausnahmesituation der internationalen Papstmetropole im 14. Jahrhundert sicher nur eingeschränkt auf andere Städte übertragbaren Schluß, daß Marginalität und Verbrechen auf dem Boden der Auflösung traditioneller Orts- und Familienbande erwachsen¹⁴. Der entwurzelte Fremde aus dem Languedoc und Italien in der Vorstadt des Bourg-Neuf: Welche Entsprechung hat er in der Fernhandelsstadt Köln? Es fällt auf, daß hier häufig von Delinquenten die Rede ist, welche aus den Städtelandschaften Flanderns und Nordfrankreichs stammen, die Kriminalität also offensichtlich den Kölner Handelsbeziehungen, insbesondere dem großen Wirtschaftsweg von West nach Ost folgte¹⁵. Das Thema Migration kommt bei Irsigler-Lassotta zwar durchaus zur Sprache, wünschenswert wären aber auch hier Zusammenfassung und entsprechende Listen, wie sie sich für das "bürgerliche" Köln bereits in einer Leipziger Dissertation aus der Schule Karl Lamprechts finden¹⁶.

Von Klerikern und Studenten ist wenig die Rede. Sicher, in Köln gab es keinen zu literarischer Berühmtheit gelangten François Villon, doch sein Name steht stellvertretend für streunende und stehlende Pariser Kameraden, wie schon deren gemeinsamer Überfall auf das Navarrakolleg 1456 zeigt¹⁷. Die Frage nach straffälligen Klerikern legt natürlich diejenige nach den Kölner Gerichtsbarkeiten nahe: Wie waren ihre Kompetenzen - besonders in Zweifelsfällen - abgegrenzt? Gaben Delinquenten sich als Kleriker aus, weil das geistliche Gericht gemeinhin milder urteilte? Welche Strafarten und -maße wurden überhaupt unterhalb der Sühne für Kapitalverbrechen verhängt? Sprach man nicht in wesentlich höherem Grad als heute Geldbußen aus¹⁸, weil bis hin zu den Opfern allgemein noch der Kompensations- und Schiedsgedanke vorherrschte¹⁹ und überdies solche Strafe für die Gemeinde ja Einnahmen anstatt Unterhaltskosten bedeutete? Und wie war das Gefängniswesen aufgebaut? (Mancher Kölner wird das direkt mit der "Weckschnapp" verbinden - schade, daß diese Sage unerwähnt bleibt). Wie stand es um die personelle Besetzung der

Gerichte, wie viele Vollzugsbeamte gab es? 265ff. findet sich einiges über die Büttel, deren Funktion teilweise mit derjenigen der Sergents in Avignon identisch ist, doch scheinen Organisation, Intensität und Effizienz des "appareil judiciaire" an der Rhone seit dem 14. Jahrhundert ungleich stärker entwickelt als am Rhein. Diese "andere Seite der Medaille", das Kölner Gerichts- und Polizeiwesen, ist m.E. besonders wichtig. Gerade auf diesem Feld gelangen etwa Chiffolleau Aussagen von beträchtlichem Erkenntniswert: Der Stand der avignonesischen Justiz erweist sich als eine der Frühform/moderner Staatlichkeit. Niveau und Entwicklung des Kölner Rechtswesens ließen sich erst im Vergleich, auch über die Grenzen des Reiches, recht einschätzen. Justiztätigkeit ist wiederum nur Teil einer vielgestaltigen Reaktion der spätmittelalterlichen Stadtgesellschaft, die um der Ordnung in einem größer, komplizierter und unüberschaubarer werdenden Sozialgefüge willen eine "Normenhierarchie mit gestaffelter Stringenz" entwickelt, welche allenthalben zu stärkerer Kontrolle und Reglementation sowie Ghettoisierung des randständigen Milieus führte. Die "violence privée, violence de l'instinct", jüngst wieder von Claude Fouret als Charakteristikum der (spät) mittelalterlichen Gesellschaft herausgestellt, beginnt, vom sich ausformenden öffentlichen Gewaltmonopol abgelöst zu werden²⁰. Ich verweise in diesem Zusammenhang vor allem auf die oben bereits erwähnte Arbeit von František Graus, die (unter stetem Bezug auf die französische Forschung) geradezu als Pionierstudie für den deutschsprachigen Raum zu gelten hat, von Irsigler-Lassotta im Literaturverzeichnis leider nicht aufgeführt wird²¹.

III

Nochmals: Gerade Irsigler und sein Mitautor benötigen keinen Nachhilfeunterricht in Sachen französischer Sozialgeschichtsschreibung, sie wissen um die Unzulänglichkeit einer oft recht unkritisch sachlich und zeitlich disparates Material sammelnden Kulturgeschichte alten Stils, wie sie gerade in Deutschland bei diesem Themenbereich gepflegt wurde und immerhin noch 1983 mit dem Buch von Otto Borst Urständ feierte²². Manches hier Angesprochene dürfte eben einfach wegen des Konzepts der

Reihe ungesagt geblieben sein. Aber darum gleich weitestgehend auf Analyse und Auswertung verzichten, dort aufhören, wo der weniger spektakuläre Teil der Arbeit des Historikers einsetzt? Das bedeutet mehr Geschichten als Geschichte; da kann man sich letztlich doch nicht ganz des Eindrucks der Effekthascherei erwehren²³. Andererseits: Hier sind natürlich Fachleute am Werk, die ihr Metier handwerklich beherrschen. Welch katastrophale Ergebnisse sachlich (wie stilistisch) weit über Borst hinaus möglich sind, demonstriert ein Buch von Rolf Johannsmeier, das, ebenfalls 1984 erschienen, einen Teilaspekt der Arbeit von Irsigler-Lassotta berührt²⁴. Und vor allem darf Köln zufrieden sein, daß die meist handschriftlichen Quellen hier erstmals gehoben und der Forschung zugänglich gemacht wurden just auf einem Feld, dem sich die historische Wissenschaft international seit jüngerer Zeit verstärkt zuwendet²⁵.

Ein letztes Wort zur "longue durée", indes fern aller wissenschaftlichen Diskussion, dafür näher dem Wesen dieser Stadt, sei dem Rezensenten als Kölner in einer kölnischen Zeitschrift gestattet: Auch und gerade die dunklen Seiten im Leben der Metropole zeigen - bei aller nicht wegzuleugnenden Intoleranz und Grausamkeit -, wie sich die Bürgerschaft doch immer wieder auf Ausgleich und Arrangement verstanden und verlassen hat. Trotz eines (Alemannen) Jakob Sprenger, hier gab es weniger Hexenverfolgungen als andernorts, die der nüchtern-menschlich urteilende Hermann Weinsberg als "faulen Zauber" abtun konnte. Die Folter scheint in Köln offensichtlich recht zurückhaltend angewandt worden zu sein. Den Aussätzigen im Leprosenhospital Melaten erlaubte man im Rahmen des Möglichen ein relativ freies Leben. Durchfahrende Spielleute und Theatertruppen erfreuten sich einer gewissen Achtung (Kölner waren und sind nun einmal "Luurmínsche"). Den "Büßerinnen" (der Volksmund übrigens früher: "Jung Horen, ahl Bäättschwester" oder "Jung Horen, ahl Kääzemöhne") drohte man für den Fall neuerlichen Dirnenlebens zwar mit drakonischen Strafen - um es im Gegensatz zu anderen Städten dann meist bei der Drohung zu belassen, was offensichtlich auch für die bis zur Hinrichtung reichenden Strafandrohungen der Bettelordnung von 1403 gilt²⁶. Die Unterschlagung des Falls eines homosexuellen Ratsherrn 1484 ("Die unaussprechliche stumme Sünde") oder der Schutz der eingangs erwähnten Ursula Judin -

das liest sich auch als eine Einführung in den Kölner Klüngel. Der berühmte Teppich, unter den so mancher Dreck stillschweigend gekehrt wird, er war und ist in Köln wohl etwas größer als andernorts - und in der um letzte Grenzen durchaus wissenden Toleranz des "etwas" liegt Beruhigendes. Rigidem Moralisten mögen die Kölner Maße dieses Teppichs mißfallen, aber es sind Maße des Menschlichen.

"Köln liegt für mich auf dem Perlengraben und auf dem Platz vor Sankt Severin, es ist die Stadt der Unbekannten, die ich kenne" (Heinrich Böll, Stadt der alten Gesichter, 1959).

ANMERKUNGEN

- 1 Franz Irsigler, Bettler, Dirnen und Henker im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Köln. Zur Analyse sozialer Randgruppen, in: GfK 7(1980), 32-64.
- 2 František Graus, Randgruppen der städtischen Gesellschaft im Spätmittelalter, in: ZHF 8(1981), 385-437. Auf diese grundlegende Arbeit ist weiter unten noch einzugehen.
- 3 Jean-Louis Goglin, Les misérables dans l'occident médiéval, [Paris] (1976) (Coll.: Points - Histoire), 132 (mit Verweis auf L. Dumont).
- 4 Vgl. die Besprechungen früherer Titel aus der Kollektion in GfK 9(1981), 192-200 (Diederich, Siegel) - 11(1982), 161-168 (Steuer, Franken); 168f. (Süssenbach, Stadtmauer); 169f. (Steuer, Wappen); 171f. (Parent, Hohenzollern).
- 5 Womit keineswegs wichtige deutsche Beiträge wie etwa von Erich Maschke vergessen seien, der in seinem - hier nicht zitierten - Aufsatz über "Die Unterschichten der mittelalterlichen Städte Deutschlands" wiederholt auf Kölner Verhältnisse eingeht; in: Veröffentl. Kommission geschichtl. Landeskunde Baden Württemberg B 41 (1967), 1-74; ND in: Die Stadt des Mittelalters III: Wirtschaft und Gesellschaft, hg. v. C. Haase, Darmstadt 1984 [Wege der Forschung, 243], 345-454.
- 6 Im Verlauf seiner Studien zur Armut im Mittelalter hat Mollat zwischen 1962 und 1974 Seminarübungen zum Thema abgehalten, in deren Zusammenhang die Anm. 3 genannte Einführung von J.-L. Goglin steht. Dort finden sich in den Anmerkungen und im Literaturverzeichnis Hinweise auf weitere (teilweise

- aber nur maschinenschriftlich vervielfältigte) Arbeiten aus diesem Umkreis: Etudes sur l'histoire de la pauvreté. Moyen Age - XVII^e siècle/Recherches sur les pauvres et la pauvreté au Moyen Age/Cahiers de la pauvreté - Vgl. auch Uta Lindgren, in: HJb 105(1985), 247.
- 7 Bronislaw Geremek, Les marginaux parisiens aux XIV^e et XV^e siècles, Paris 1976 (Nach Studienaufenthalten von G. in Paris zuerst 1971 in polnischer Sprache publiziert).
 - 8 Truands et misérables dans l'Europe moderne, 1350-1600, prés. par Bronislaw Geremek, Paris 1980 (Coll. Archives, 84).
 - 9 Jacques Chiffolleau, Les justices du pape. Délinquance et criminalité dans la région d'Avignon au XIV^e siècle, Paris 1984 (Publications de la Sorbonne. Sér.: Histoire ancienne et médiévale, 14).
 - 10 a) Rouen: Lucien Renê Delsalle, Attitudes normandes devant la mort: les cimetières rouennais aux XV^e et XVI^e siècles, in: Histoire religieuse de la Normandie, sous la dir. de Nadine-Josette Chaline, Chambray[-les-Tours 1981], S. 115ff.: L'espace détourné/Les marchands du temple.
b) Douai: Claude Fouret, L'amour, la violence et le pouvoir: la criminalité à Douai de 1496 à 1520. Thèse pour le doctorat de 3^e cycle soutenue à l'Univ. de Lille II (3-III-1984), in: Revue du Nord 56(1984), 1090.
 - 11 So hat Irsigler z.B. auf die hier Anm. 5 zitierte Arbeit von Maschke anderwärts durchaus verwiesen; s. etwa Saeculum 27(1976) 253f. A. 38 - Der Leser seiner Publikationen weiß, daß er diese gemeinhin mit reichem Tafel- und Kartenwerk auszustatten pflegt.
 - 12 J. Chiffolleau, Justices du pape (wie Anm. 9), 158.
 - 13 Nicole Gonthier, Délinquantes ou victimes, des femmes dans la société lyonnaise du XV^e siècle, in: RH 271(1984), 25-46 - Anders dagegen C. Fouret (wie Anm. 10 b), der in Douai Frauen weder als Täter noch als Opfer nennenswert in Erscheinung treten sieht.
 - 14 Vgl. meine in der HZ 1986 erscheinende Rezension sowie die Besprechung der ebenfalls von Avignon im Spätmittelalter handelnden Doktorarbeit desselben Autors: La comptabilité de l'au-delà; in: HZ 235(1982), 403ff.
 - 15 Z.B. Antwerpen - Dazu übrigens immer noch wichtig: J.A. Goris, Zeden en criminaliteit te Antwerpen in de tweede helft der [bzw. van de] XIV^e eeuw, in: Rev. belge de philologie et d'histoire 5(1926), 871-886, 6(1927) 181-205.
 - 16 Hans Bungers, Beiträge zur mittelalterlichen Topographie, Rechtsgeschichte und Sozialstatistik der Stadt Köln, insbesondere der Immunität Unterlan, Leipzig 1896 bzw. 1897.

- 17 Villon wird übrigens von den Autoren mehrfach unter Hinweis auf die Biographie von Pierre Champion (1913) erwähnt. Neben diesem 1933 in veränderter Neuauflage erschienenen Werk besitzen ältere Studien von Auguste Longnon und Marcel Schwob noch immer ihren Wert; 1982 veröffentlichte Jean Favier eine große Biographie.
- 18 Dazu neben den zitierten Studien von Chiffolleau und Gonthier beispielsweise D.M. Nicholas, *Crime and Punishment in Fourteenth-Century Ghent*, in: *Rev. belge de philologie et d'histoire* 48(1970), 289-334, 1141-1176; bes. 324.
- 19 Das ist in Frankreich für das spätmittelalterliche Senlis (B. Gueneé), den Languedoc im 18. Jahrhundert (N. Castan), zuletzt auch für Avignon im 14. Jahrhundert (J. Chiffolleau in seinem mehrfach zitierten Werk) sowie Lyon im Spätmittelalter nachgewiesen: Nicole Gonthier, *Prisons et prisonniers à Lyon aux XIV^e et XV^e siècles* in: *Mém. Soc. pour l'histoire du droit et des institutions des anciens pays bourguignons, comtois et romands* 39(1982) (*Etudes en souvenir de Roland Fétier*, II), 15-30.
- 20 C. Fouret, *L'amour, la violence et le pouvoir*, (wie Anm. 10 b), S. 1091.
- 21 Siehe Anm. 2 - Zuletzt mit Verweis auf Graus auch kurz Bernd-Ulrich Hergenöller, *Gesellschaftliche Veränderungen im engeren Reichsgebiet um 1400*, in: *Europa 1400*, hg. v. Ferdinand Seibt-Winfried Eberhard, (Stuttgart 1984) 43f.
- 22 Otto Borst, *Alltagsleben im Mittelalter*, Frankfurt/M. 1983 (Insel taschenbuch 813); in Kap. XI (bes. 397-410) und XII (bes. 481-486) einiges zu den von Irsigler-Lassotta behandelten Themen mit weiteren Beispielen. Im Übrigen wurden die methodischen Mängel dieser kulturhistorischen Plauderei, die teilweise den Tatbestand des Plagiats streift, von der Fachwelt sehr kritisch vermerkt: Thomas Vogtherr, in: *DA* 40(1984), 743ff. - Hans-Werner Goetz, *Alltag im Mittelalter. Methodische Überlegungen anlässlich einer Neuerscheinung*, in: *AKG* 67(1985), 207-225 (222: "Auf keinen Fall darf eine moderne Alltagsgeschichte (mehr) wahllos Exempla aneinanderreihen").
- 23 Das gilt auch für das bisweilen recht saloppe Vokabular, auf das Ignaz Miller seinerseits recht pointiert in der Besprechung des Buchs abhob: *HPB* 33(1985), 178.
- 24 Rolf Johannsmeier, Spielmann, Schalk und Scharlatan. Die Welt als Karneval: Volkskultur im späten Mittelalter, Reinbek 1984.
- 25 W.E. Monter, *Crime and Punishment in Calvin's Geneva 1562*, in: *ARG* 64(1973), 271: "the history of criminality is beginning to emerge as a major field of historical investigation".

Eine kleine Auswahl wichtigerer Titel zu Mittelalter und Ancien Régime nur aus den Jahren 1984/85 mag das illustrieren:

- a) J. R. Ruff, *Crime, Justice and Public Order in Old Regime France. The Sénéchaussées of Libourne and Bazas 1696-1789*, London 1984;
- b) A. Sharpe, *Crime in Early Modern England 1550-1750*, London 1984;
- c) Romano Canosa - Isabella Colonello, *Storia delle carceri in Italia della fine del Cinquecento all'unità*, Bologna 1984 (*Critica del diritto*, 5).
- d) Guido Ruggiero, *The Boundaries of Eros. Sex, Crime and Sexuality in Renaissance Venice*, Oxford 1985;
- e) für Juli 1985 ist eine Arbeit von Leah Lydia Otis angekündigt: *Prostitution in Medieval Society. The History of an Urban Institution in Languedoc* (Women in Culture and Society Series, Chicago).
- 26 Darauf verwies jüngst auch Peter Moraw im Kapitel "Arme, Außenseiter, Massenbewegungen" seiner Geschichte des deutschen Spätmittelalters: *Von offener Verfassung zu gestalteter Verdichtung*, Berlin (1985) (Propyläen Geschichte Deutschlands, 3), 296-302, hier 298; ebd. 446 eine gute Übersicht der neueren Literatur zum Thema.

NACHTRAG

- 1) Im August 1985 - nach Abgabe dieses Beitrags - wurden auf dem 16. Internationalen Kongreß der Geschichtswissenschaften in Stuttgart 27 Referate gehalten und in vorläufiger Form publiziert, die im Rahmen des zweiten der "Grands Thèmes" dieser Veranstaltung, "L'image de l'autre. Etrangers - Minoritaires - Marginaux" zum Vortrag kamen. - Im ersten Band der offiziellen Kongreßakten (*Rapports I: Grands Thèmes, Méthodologie, Sections chronologiques* [I]) finden sich S. 60-106 die Beiträge der Leiter dieser Sektion, die vor allem um grundsätzliche Fragen und Probleme der Thematik kreisen. Zwei davon seien hervorgehoben: Michel Mollat Du Jourdin, *L'image de l'autre dans la mentalité occidentale à la fin du moyen âge*, S. 95-106 (mit Lit.), betrachtet in europäischem Rahmen die sozialen und religiösen Abgrenzungen in der auch von Irsigler/Lassotta behandelten Epoche. - Bronislaw Geremek, der für den Kongreß keine Ausreiseerlaubnis erhielt, beleuchtet: *L'image de l'autre: Le marginal* (S. 67-81). Ihm geht es, auf hohem Reflektionsniveau, vor allem um theoretische Aspekte wie die Definition des Begriffs Marginalität, deren Kategorien und Ausformungen unter verschiedenen historischen Bedingungen wie der Feudalgesellschaft, der Stadt des Hoch- und Spätmittelalters oder der industriellen Epoche - Kategorien, die natürlich aus Kriterien resultieren, welche von den Zeitgenossen für die Beurteilung und Ausgrenzung von Randständigen angelegt wurden. Eine kurze, aber substantielle Studie, deren Kenntnis für jede methodisch fundierte Beschäftigung mit der Thematik künftig unerlässlich ist.

2) Auf die in Anm. 8 zitierte Quellensammlung von Geremek hat jüngst noch Robert Fossier empfehlend hingewiesen in seinem Literaturbericht: *Economies et sociétés rurales (France et Angleterre, XI^e-XV^e siècles)*, der in Heft 552 der "Revue historique" erschien (Oktober/Dezember 1984; ausgeliefert im September 1985). Seinerseits berücksichtigt Fossier im VIII. Kapitel dieses Überblicks auch die Themen Marginalität, Sexualität, Armut und Wohlfahrtswesen (bes. S. 466-469). Von den - mit souveränem Urteil besprochenen und eingeordneten - Forschungen seien zwei eigens genannt: Der Tagungsband "Colloque Marginalité, déviance, pauvreté en France, XIV^e-XIX^e siècles" (Cahiers des "Annales de Normandie" 13, 1981) sowie das Heft V der "Cahiers de Jussieu": *Les marginaux et les exclus de l'histoire* (1979).

3) Auch auf dem letzten Deutschen Historikertag, der im Oktober 1984 in Berlin stattfand, beschäftigte sich ein in der Sektion "Unterwegssein im Spätmittelalter" gehaltener Vortrag mit unserer Thematik: František Graus (vgl. oben Anm. 2) sprach über die "Randständigen", im besonderen die Bettler, welche seit dem 14. Jh. vor allem bei vermuteter oder tatsächlicher Arbeitsfähigkeit immer stärker abgelehnt, überwacht, ausgegrenzt und vertrieben wurden: Bericht über die 35. Versammlung deutscher Historiker in Berlin 3. bis 7. Oktober 1984, (Stuttgart 1985) S. 188-192, bes. S. 190.

4) Soeben erschienen ist der Band "Mentalität und Alltag im Spätmittelalter", herausgegeben von Cord Meckseper und Elisabeth Schraut, (Göttingen 1985). Der Band vereinigt Beiträge einer Braunschweiger Vortragsreihe (1984/85), die im Umkreis der Ausstellung "Stadt im Wandel. Kunst und Kultur des Bürgertums in Norddeutschland 1150-1650" durchgeführt wurde. Darin enthalten ist u.a. ein Aufsatz von Ernst Schubert (Gauner, Dirnen und Gelichter in deutschen Städten des Mittelalters, S. 97-128), der schon vom Titel her zum Vergleich mit dem Buch von Irsigler/Lassotta herausfordert.

5) Daß innerhalb weniger Wochen nach Fertigstellung dieser Studie bereits ein solcher Nachtrag notwendig wurde, unterstreicht nur den obigen Hinweis auf das steigende Interesse der Forschung an dieser Thematik. - Im Gegensatz dazu schon etwas älteren Datums, mir jedoch erst nach längeren Bemühungen zugänglich, ist ein Aufsatz von Sarah Rubin Blanshei: *Criminal Law and Politics in Medieval Bologna*, in: *Criminal Justice History* 2(1981), S. 1-30. Er ist hier durchaus von Interesse, da er ein weiteres Beispiel für die Dominanz des angesprochenen Schiedsgedankens und des Bemühens liefert, pax und concordia durch die Leistung von Geldbußen wiederherzustellen: eine aus aristokratischen Vorstellungen des frühen Mittelalters erwachsene Idee vom Vergehen als einer unter den Betroffenen zu regelnden Privatsache, gegen die selbst der im Bologna des 13. Jh.s außerordentlich gewichtige Juristenstand im Verein mit dem nach öffentlicher, verschärfter, "objektiver" Kriminalgerichtsbarkeit verlangenden popolo auf Dauer nicht ankam.

6) Im Rahmen von Arbeiten an seiner These d'Etat wertet Gérald Chaix (Tours) momentan die Kölner Turmbücher aus - Chaix hat bereits mit einem vorzüglichen Doctorat du 3^e cycle über die Kölner Kartause im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation einen vielbeachteten Beitrag zur Kölner Geschichte der frühen Neuzeit geliefert.